

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.
pro dreizeihnige Zeile.

Nr. 13.

Barmen, den 27. März.

1885.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zufendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Zugleich richten wir an unsere geehrten Abonnenten die Bitte, auch zur weiteren Verbreitung unseres Blattes nach Kräften beitragen zu wollen.

Prämierte Beantwortung der Preisaufgabe des Landesauschusses sächsl. Feuerwehren:

„Welchen Werth haben die in letzter Zeit so lebhaft angepriesenen Feuerlöschmassen im Dienste des öffentlichen Feuerlöschwesens?“

von C. D. Magirus in Ulm.

Um den Werth dieser Feuerlöschmassen richtig zu würdigen, muß man sich klar machen:

1. in welcher Weise das Wasser feuerlöschend wirkt;
2. ob, wodurch und in welchem Maß die Beimengungen wirken können;
3. welche weitere Umstände bei Benützung solcher Beimengungen zu beachten sind.

Die erste Frage, in welcher Weise das Wasser feuerlöschend wirkt, ist wie folgt zu beantworten:

a) Durch Abkühlung des brennenden Objectes. Jeder brennbare Gegenstand geräth erst dann in Brand, wenn seine Temperatur auf einen gewissen Grad erhöht wird. — Durch Uebergießen mit Wasser wird die Temperatur des schon brennenden Gegenstandes so weit herabgemindert, daß das Brennen aufhören muß.

b) Durch Trennung des brennenden Objectes vom Sauerstoff der Luft. — Der Proceß, den wir Brennen heißen, besteht darin, daß sich Theile des brennbaren Körpers sehr energisch mit dem Sauerstoff der umgebenden Luft verbinden. — Wird das Zutreten des Sauerstoffes auf irgend eine Weise verhindert, so hört das Brennen sofort auf.

Das einfachste Mittel, das Zutreten des Sauerstoffes zum brennenden Körper zu verhindern, ist irgend einen Gegenstand zwischen das brennende Object und die Atmosphäre zu bringen. — Da eine ganz dünne Wasserschicht zu einer solchen Trennung genügt und Wasser leichter als ein fester Körper auf das brennende Object gebracht werden kann, so ist Wasser das wichtigste Löschmittel.

Wie aus obigem hervorgeht, wirkt Wasser auf zweifache Art feuerlöschend; seine Wirkung ist eine augenblickliche, so daß ein Wasserstrahl, der die Oberfläche eines brennenden Körpers trifft, den Verbrennungsproceß sofort aufhebt.

Die zweite Frage, „ob, wodurch und in welchem Maß Beimengungen wirken können“, beantwortet sich durch die vorstehenden Ausführungen sehr einfach. — Wasser, dem irgend welche Stoffe beigemengt sind, wird den brennenden Körper nicht rascher abkühlen, als gewöhnliches Wasser, und wenn eine zwischen den brennenden Körper und die umgebende Luft gebrauchte Schicht reinen Wassers augenblicklich feuerlöschend wirkt, so kann künstliches Wasser nicht rascher wirken. Insofern es sich somit um das unmittelbare Löschn des Feuers handelt, kann unbedenklich ausgesprochen werden, daß gewöhnliches Wasser nicht weniger wirksam als ein künstliches.

Anders gestaltet sich die Antwort, man das Wiederanbrennen des gelöschten Objectes ins Auge faßt.

Wenn Wasser abgedampft wird, in welchem nicht flüchtige Stoffe aufgelöst oder beigemengt sind, so bleiben diese als Rückstand zurück d. h. sie werden theils in die Poren des gelöschten Körpers eingebrungen sein, theils sich auf der Oberfläche abge-

lagert haben, und es ist hierdurch eine trennende Schicht unbrennbarer Stoffe zwischen dem abgelöschten Gegenstande und der Atmosphäre entstanden.

Daß hierdurch das Wiederanbrennen mehr oder weniger verzögert werden kann, steht außer Zweifel; für die praktische Anwendung ist aber ein großer Unterschied, ob es sich hierbei um eine kaum bemerkbare Verzögerung handelt, oder um eine Verzögerung, welche die Anwendung solcher Mittel rechtfertigen, oder gar als sehr empfehlenswerth erscheinen lassen kann. Es ist somit die Aufgabe festzustellen, in welchem Maße das Wiederanbrennen des abgelöschten Körpers durch Anwendung von künstlichem Löschwasser verzögert werden kann.

Um möglichst Klarheit zu schaffen, ist zunächst eine Uebersicht über die überhaupt in Betracht kommenden Stoffe erforderlich, es sind diese Thon und Salze.

Thon (Vehm) ist schon vielfach empfohlen worden als eine angeblich sehr billige und für die Löschmaschinen und Gebäude unerschöpfliche Beimischung. Für die Löschmaschinen ist Thon nur unschädlich, wenn er sehr gründlich geschlämmt ist; dann ist dieser Stoff aber nicht sehr billig; es kommt dabei auch in Rechnung, daß man, um eine merkliche Wirkung zu erzielen, bis zur Consistenz eines dünnen Breies beimeingen müßte und der Verbrauch dadurch ein massenhafter wäre. Es kommt auch in Betracht, daß eine reichliche Beimischung von Thon den Feuerwehrmann nöthigt, der Neigung zu Niedererschlagen unausgesetzt entgegenzuwirken. In einem auf das Dach gezogenen zeitweisen unthätigen Schlauch würde sich in der untersten Partie bald ein den Wasserlauf hemmender Niederschlag bilden.

Zu diesen Bedenken gegen die Anwendung von Thon kommt noch, daß seine Wirkung erfahrungsmäßig gegen die meisten Salze zurückbleibt und es wird daher gerechtfertigt sein, wenn wir bei unsern ferneren Erwägungen von Thon absehen, und uns ausschließlich mit der Wirkung der verschiedenen Salze beschäftigen.

Die Salze haben den Vorzug, daß sie dem Wasser nicht nur mechanisch beigemengt sind, sondern sich im Wasser auflösen und daher mit dem Wasser in die Poren des Holzes und der Kohle eindringen und hierdurch dem Wiederanbrennen kräftiger entgegenwirken, als dies durch eine einfache Ablagerung auf der Oberfläche der Fall wäre.

Von den sehr mannigfaltigen Salzen kommen nicht in Betracht solche, die im Wasser unlöslich sind, und solche, die in der Hitze Sauerstoff leicht abgeben, wie Salpeter und chlorsaures Kali.

Zu prüfen sind: Pottasche, Wasserglas, Chlorcalcium, Bittersalz, Glaubersalz, Kochsalz, Doppeltkohlenlaures Natron, Schwefelsaures Ammoniak, Borax, Salmiak, Alaun.

Diese Prüfung muß alle jene Eigenschaften umfassen, welche im Hinblick auf den in Frage stehenden Zweck in Betracht kommen, nämlich:

1. die feuerlöschende Wirkung,
2. die langsamere oder raschere Löslichkeit in kaltem Wasser,
3. die Wirkung auf das gelöschte Gebäude,
4. der Widerstand vorräthiger Lösung bei niedriger Temperatur gegen Gefrieren,
5. der Preis.

In Bezug auf diese fünf Punkte haben meine Untersuchungen folgende Resultate ergeben:

1. Die feuerlöschende Wirkung habe ich durch eine Reihe gründlicher Versuche ermittelt. Es wurden gleichgroße Brettschnitte von gleichartigem Holze in Brand gesetzt und dabei beobachtet:

- a) wie viel Zeit nöthig war, um das mit einer Salzlösung abgelöschte Versuchsstück wieder in Brand zu setzen;

- b) welchen Gewichtsverlust das Versuchsstück ergab, nachdem es nochmals 15 Minuten ins Feuer gelegt worden war;
 c) wie lange noch glühende Stellen an dem Versuchsstück sichtbar blieben, nachdem es vom Feuer weggenommen war.
 Je mehr Zeit nötig war, um das Versuchsstück wieder in Brand zu setzen, um so kleiner war der Gewichtsverlust und um so rascher erfolgte auch das Erlöschen der Gluthellen.

Maßgebend ist für unsern Zweck, wie viel mehr Zeit nötig war, um ein mit dem betreffenden Salzglas gelöschtes Stück wieder in Brand zu setzen gegenüber einem Stück, das mit gewöhnlichem Wasser gelösch worden war.

Je nach Anwendung eines geringeren oder stärkeren Hitzegrades gruppirt sich die Salze etwas verschieden. Bei Anwendung eines starken Hitzegrades, mit dem hier zu rechnen ist, waren die durchschnittlichen Resultate folgende:

Reines Wasser	1 Minute
Pottasche	6 "
Wasserglas	5 "
Sauerkleeasche	4 1/2 "
Chlorcalcium	4 "
Doppeltsohlenjaures Natron	3 1/2 "
Soda	2 1/2 "
Alaun	2 1/2 "
Salmiak	2 "
Borax	2 "
Bittersalz	1 3/4 "
Glauberthalz	1 3/4 "
Schwefeljaures Ammoniak	1 1/4 "
Kochsalz	1 1/2 "

Meine Versuche mit der Mischung verschiedener Salze haben mich überzeugt, daß damit keine kräftigere Wirkung zu erzielen ist; daß es darum rathsam bleibt, nur einfache Salzlösungen anzuwenden. Thatsache ist, daß es keine Beimischung zum Löschwasser gibt, welche das Wiederanbrennen des damit gelöschten Holzes auf die Dauer verhindern kann; in wie weit aber einzelne Salze das Wiederanbrennen des gelöschten Holzes verzögern und hierdurch das Löschverfahren in schwierigen Fällen wirksamer machen können, wird sich durch vorstehende Tabelle mit einer gewissen Sicherheit beurtheilen lassen.

2. Die langsamere oder raschere Löslichkeit in kaltem Wasser ist von größter Bedeutung, weil man nicht daran denken kann, Salze, welche sich nicht sofort im Wasser lösen, in trockenem Zustande vorrätzig zu halten. Das Vorrätzhaltigen von Salzlösungen ist aber umständlich und kostspielig, weil hierzu große Gefäße, Mittel zum Transport und Bedienungsmannschaft in größerem Umfange nötig waren.

Genügend rasch, um erst beim Feuer dem Wasser beigemischt zu werden, lösen sich nur: Pottasche, Salmiak, Chlorcalcium, Kochsalz, Borax, Bittersalz, Glauberthalz.

Chlorcalcium ist so geroth, Feuchtigkeit aus der Luft aufzunehmen, daß es nicht wohl möglich wäre, größere Mengen in trockenem Zustande jahrelang aufzubewahren; es müßte vielmehr schon in Wasser gelöst aufbewahrt werden.

3. Die Wirkung der als Löschmittel verwandten Salze auf das gelöschte Gebäude darf nicht außer Acht gelassen werden, denn mehrere der angeführten Salze sind sehr hygroskopisch, d. h. sie haben die Eigenschaft, begierig Feuchtigkeit aus der Luft aufzunehmen. Da nun die Salze beim Lösen in die Wände und Böden eindringen und aus diesen nicht entfernt werden können, so wird ein mit hygroskopischen Salzen gelöschtes Gebäude dauernd bis zur Unbewohnbarkeit feucht bleiben. Hygroskopisch sind in hohem Grade Pottasche und Chlorcalcium, nicht unbedenklich Sauerkleeasche. Letzteres ist zudem giftig.

(Schluß folgt.)

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

* **Bonn.** Am Sonntag hielt unsere freiwillige Feuerwehr eine größere Übung ab, welche auch für weitere Kreise sehr interessant sein dürfte. Die Wehr rückte nach 6 Uhr mit Geräthen zum Übungsplatze ab, und während dort Schulergercien durchgeführt wurden, blieb ein Theil der Mannschaften zur Instruction im Spritzenhause. Da erkante kurz vor 7 Uhr plötzlich die telegraphische Feuerklode von der Meldestelle 3, ca. eine halbe Stunde vom Spritzenhause entfernt (Gemeindestraße, Infanteriecasernen), es wurde Grobfeuer signalisirt. In ein paar Minuten kam der Antiker mit den Pferden zum Spritzenhause, der Mannschafswagen wurde bestiegen und im Marsch-Marsch wurde zur Meldestelle gefahren, wo der Wagen schon 9 Minuten nach Abgabe des Signals eintraf. Bei der nun folgenden eigentlichen Übung wurde angenommen, in einem der benachbarten Häuser stehe im unteren Räume das Treppenhaus in Flammen und die oberen Bewohner seien in Gefahr, zu verbrennen. Der Oberst commandirte: „Alle Mannschaften ans

Sprungtuch und mit Rettungsapparat Marsch-Marsch“, im Nu waren einige Leute mit dem aufgehaltene Sprungtuche aufgesprungen und hatten die Steiger, welche mit Leitern die Etagen erkletterten, vermittelst des Rettungsapparates mehrere andere heruntergelassen. Die Sprigenmannschaften hielten inzwischen den von dem Reservezuge vorher schon klar gemachten Hydranten spritzfertig gemacht und die Wasserstrahlen löschten bald das Feuer. Da jedoch (wie angenommen wurde) durch den Rauch einer der Gerechteten fast erstickt, einem anderen durch herabfallende Balken das Bein zerklüftet war, so erkante der Samariterer. Die Samariter machten alsbald erfolgreiche Verlebungversuche und legten funktgerechte Verbände unter Leitung des Corpsarstes, Herrn Dr. Schmidt, an. Dann wurde zum Abmarsch fertig commandirt und zum Übungsplatze an der Poppielsdorfer Allee gefahren. Dort wurde, zum ersten male, mit dem neubeschafften Athmungs-Apparat (Construction Frey Hönig-Köln) mit Spirai-Saugeschlauch geübt. Derselbe besteht im wesentlichen aus der versicherten Ventilenkammer, der Rauchmaske, dem Nasenklebmer, der Gummibeutelstange und dem 30 Meter langen Saugschlauch. Vermittels der Spritze wurde dem Wehrmann hinlänglich frische Luft durch den Saugschlauch zugepumpt. Am Schluß der Übung hielt Oberst Lander eine Ansprache, worin er die Wehrleute darauf aufmerksam machte, daß am heutigen Tage, dem Geburtstage Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs, jeder Wehrmann seine Wünsche zum Allmächtigen senden möge, daß uns der Kaiser, der Jedem ein erhabenes Vorbild treuer Pflichterfüllung und männlicher Tüchtigkeit sei, noch lange Jahre in Gesundheit und Frische des Geistes und Körpers, zum Wohl des Reiches und eines jeden Bürger erhalten bleibe. In das dem Vater des Vaterlandes dargebrachte Hoch stimmten alle Wehrleute begeistert ein. Sodann kehrte man zum Spritzenhause zurück und wurde auf dem Thurne der Münsterstraße durch Wehrleute die Fahne zu Ehren des Tages aufgezogen.

* **Dortfeld.** Der hiesigen freiwilligen Bürgerfeuerwehr ist für ihr thätiges Verhalten bei den hier zuletzt stattgehabten Bränden seitens der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät eine Gratification von 100 Mark und seitens der Gladbacher Feuer-Versicherungsgesellschaft eine solche von 60 Mark gezahlt worden.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

In seiner Sitzung vom 22. d. M. im Stadthause zu Ettelbrück beschloß der Ausschuß des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes, die Wochenchrift für Feuerlöschwesen

„Der Feuerwehrmann“

zum

Organe des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes

zu ernennen. Vom 1. April d. Js. wird somit an Stelle der eingegangenen „Luxemburger Feuerwehr-Zeitung“ der „Feuerwehrmann“ dem Verbands zum Organ dienen. Alle Verbands-Correspondenzen des Großherzogthums Luxemburg sind an den Secretär Herrn B. E. Schoué in Eich bei Luxemburg, Anzeigen zc. an den Verlag des Blattes, Fr. Staats in Barmen, zu senden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Aachen.** Der bisherige Brandmeister und Compagniechef der hiesigen Feuerwehr, Herr Hildebrandt, ist an Stelle des verstorbenen Herrn Schleiter vom Oberbürgermeisteramt, unter Genehmigung der königlichen Regierung, zum unbesoldeten Branddirector der Stadt Aachen ernannt worden.

* **Mainz.** Im nichtöffentlichen Theile der Stadtverordneten-sitzung vom 18. d. wurde u. a. die Versicherung des Branddirectors bei der „Rhenaia“ in Köln beschloffen. Die Versicherung geht auf Tod, Unvollständigkeit und vorübergehende Schäden und erstreckt sich auf Unfälle jeder Art bei Ausübung der Functionen als Branddirector.

* **Franfurt a. M.** Viele Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr wurden seit drei Jahren im Sanitätsdienste ausgebildet. Nach einem Uebereinkommen mit der königl. Behörde und dem Feuer- und Fuhramt ist eine Verfügung dahin ergangen, daß bei eintretenden Unglücksfällen, sei es auf der Eisenbahn

oder sonst, die Frankfurter freiwillige Feuerwehr innerhalb eines Monats von einer Meile zur Dienstleistung herangezogen wird. Die Mannschaften wird durch Hornsignale zusammenberufen und hat sich an den Spritzenhäusern zu sammeln, von wo nach erhaltener Ordre unter Leitung der Führer der Abmarsch erfolgt.

* **Berlin.** Unserer Feuerwehr hat der 22. März, ihr Stiftungsfest, noch etwas ganz besonders erfreuliches gebracht: es wurden dem Oberfeuermann Schneider, sowie den Feuermännern Rustan und Müller aus Anlaß ihres 25-jährigen Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen und außerdem ihnen und drei anderen Mannschaften 585 Mark Gratifikationen, welche die städtischen Behörden bewilligt hatten, ausgeteilt; die gleichzeitig vorgesehene militärische Feier fand nicht statt, da die Feuerwehr in der Nacht zuvor durch mehrere Brände beinahe unausgeseht in Thätigkeit gehalten war.

* **München.** Am 5. d. hielt die freiwillige Feuerwehr eine Generalversammlung ab, an welcher über 300 Mitglieder theilnahmen. In derselben wurde dem Oberspritzenmeister des Corps, Herrn Rischmaier sen., das ihm vom König verliehene Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit überreicht. Ferner übergab das Corps seinem Commandanten, Herrn Stadtbaurath Zenetti, welcher in diesem Monat sein 35. Dienstjahr im städtischen Feuerlöschwesen vollendet und 15 Jahre lange Feuerwehrcommandant ist, als Zeichen aufrichtiger Verehrung eine Adresse. Schlicht, einfach und herzlich wie die Gabe, so sagt die „Kreis-Feuerw.-Ztg. f. Unterf.“, waren auch die Dankesworte des Gezeichneten, die voll Bescheidenheit darin gipfelten: er habe nur das Seine gethan, und so möge auch fortan Jeder wie bisher das Seine thun. Die hierauf vorgenommene Wahl für die beiden ausgetretenen Vorstände (Jung und Haller) fiel mit 266 bzw. 265 Stimmen auf Herrn Graf Emmrich von Arco-Valley als ersten, Herrn Baumeister Max Steinmeyer als zweiten Vorstand. Der bisherige zweite Vorstand, Herr Rajetan Hailer, nahm in kurzer Rede Abschied von der Feuerwehr, worauf ihm und dem abgetretenen ersten Vorstand, Herrn Oberinspector Ludwig Jung, ein dreifaches „Gut Heil“ ausgedrückt wurde. Da inzwischen die Zeit schon zu sehr vorgerückt wurde, mußte der auf die Tagesordnung gesetzte Vortrag von Herrn Conrad Gausch über das chemische Feuer-Lösch- und Schutzwesen auf später verschoben werden. Wie wir aus der Tagespreffe entnehmen, haben die gewählten Herren: Rechtsanwalt Emmerich Graf v. Arco-Valley und Baumeister Steinmeyer in einem Schreiben an das Commando die Wahl dankend abgelehnt.

Garnisons-Feuerwehr in Ingolstadt.

Am 28. Februar war vor dem Gouverneur, Herrn Generalmajor Freiherrn von Schleithelm, im Hofe der Friedenskaserne Vorstellung von der neu gegründeten Garnisons-Feuerwehr Ingolstadt unter dem Commando des Ingenieur-Hauptmanns Herrn Freiherrn Mayer von Schauenfels. Die Garnisons-Feuerwehr, welche in vier Compagnien eingetheilt ist und eine vollkommen gute Ausrüstung besitzt, rüdt in der Stärke von 300 Mann aus. Anwesend waren noch sämtliche Regiments- und Bataillons-Commandeure und viele Officiere der Garnison, und eingeladen waren die Herren Bürgermeister Doll, Bezirks-Feuerwehr-Vertreter Hoefner und der Commandant der freiwill. Feuerwehr Vierthel. Nachdem die Mannschaften besichtigt und der Vorbemerkung vorher war, begannen die Schulerreien an den einzelnen Geräthen und nach diesen die Uebungen in Compagnien. Die Schlußübung wurde von der ganzen Mannschaft am Weisflügel der Kaserne ausgeführt und fand hierbei die Hydranten von der Wasserleitung des königlichen Proviantamtes, welche längs der beiden Kasernen angebracht ist, in Verwendung gekommen. Vor dem Schluß dieser Uebung wurde dem Commandanten in einem verschlossenen Couvert die Ordre mitgetheilt, daß es in der Convictkaserne brenne und die Garnisons-Feuerwehr zum Löschen des Brandes sofort dahin abzurufen habe. Während die Mannschaften durch Signale zurückgerufen und die Geräte aufgestellt wurden, ging der Herr Gouverneur mit den übrigen Herren auf den bestimmten Brandplatz. Nach wenigen Minuten kam die Feuerwehr im kurzen Laufschritt angefahren, vom Commando wurden sofort die günstigsten Positionen bestimmt, und im Sturmangriff wurde nun das Gebäude eingenommen. In wenigen Minuten waren von den Steigern mit den Hakenleitern die obersten Stockwerke erklommen und der Rettungsseilband aufgespannt, rasch wurden die Schutbleiten aufgestellt, um den Schland- und Rohrführern mit den Dachleitern und Schläuchen bestiegen, und schon waren die ersten Dachleitern eingestakt, um den hohen First zu ersteigen, als das ge-

bieterische Hall erlöste. Es war dieser Mannschaft die Gelegenheit genommen, zu zeigen, daß ihnen kein Dach zu steil und kein First zu hoch ist. Kaum hatten jedoch die Rohrführer festen Fuß gefaßt und das Zeichen gegeben, als schon aus allen Strahlrohren das Wasser mit Macht hervorbrach und sich weit über die große Dachfläche verbreitete. Diese Uebung, welche den Schluß der Vorstellung bildete, hat ein interessantes Bild dargeboten. Von allen Anwesenden wurden sämtliche Uebungen mit besonderem Interesse verfolgt, und war ersichtlich, daß die Mannschaften gut geübt sind, ruhig und sicher arbeiteten, welches besonders von der dritten Compagnie hervorgehoben werden muß. Es muß erwähnt werden, daß jeder einzelne Mann zum Gelingen dieser Uebung beigetragen hat, und daß dieselben unter der tüchtigen Führung ihres Commandanten auch gelungen ausgeführt wurden, ist der Beweis, daß der Herr Gouverneur und alle Anwesenden vollkommen befriedigt waren. Ingolstadt besitzt nun neben der freiwilligen Feuerwehr mit 250 Mann eine Garnisons-Feuerwehr mit über 300 Mann, und kann die Bürgerstadt mit Stolz auf diese beiden tüchtigen Feuerwehr-corps bilden. Mit Ruhe kann jeder Einwohner der Zukunft entgegensehen, er weiß ja, daß über ein halb Tausend Feuerwehrmänner Wache halten, welche in der Stunde der Gefahr jeden Augenblick bereit sind, ihm helfend beizustehen. Zum Schluß der neu gegründeten Garnisons-Feuerwehr Ingolstadt ein herzliches „Gut auf!“ mit dem Wunsch, daß der frische Geist, welcher in den beiden hiesigen Feuerwehr-corps waltet, fortbestehen möge jetzt und immerdar. (Ztg. f. Feuer.)

Verschiedene Mittheilungen.

* [Benutzung des Telephons während der Nacht bei Brandfällen und sonstigen außerordentlichen Veranlassungen.] Die Stuttgarter Handels- und Industriebehörde sagt in einer an die Kgl. Generaldirection der Posten und Telegraphen beschlossenen Eingabe unter anderem: Schon in der Eingabe vom 28. Februar 1883 haben wir die Benützung des Telephons bei Brandfällen während der Nacht in Anregung gebracht. In der Zwischenzeit hat sich nun die Zahl der Abmonenten mehr als verdoppelt (von 109 auf 273) und es verbietet das Telephon zur raschen und directen Uebermittlung des Hilferufs in Gefahr die vollste Beachtung. Was Brandfälle anbetrifft, so sind vom wohlh. Gemeinderath mit Hilfe der Kgl. Gebäudebrandversicherungsanstalt z. in bankenswerther Weise allerdings 54 telegraphische Feuerbedestellen errichtet worden, die Jedermann allezeit zugänglich sind, aber es ist doch ein Anderes, ob beim Ausbruch eines Feuers mitten in der Nacht sich eine Person anzufinden, Schlüssel zu suchen, Thüren und Thore aufzuschließen, und sich aus dem Hause zu entfernen hat, wo sie im Augenblick so nothwendig wäre, oder ob man vielleicht nur wenige Schritte zu machen braucht, um sofort an der rettenden Stelle die Gefahr melden und um Hilfe rufen zu können. Neben dem Nutzen im Falle eines Brandunglücks würde aber der telephonische Nachdienst für die öffentliche Sicherheit noch eine weitere, ebenso schwer ins Gewicht fallende Aufgabe erfüllen können, wenn er die Herbeiführung polizeilicher Hilfe ermöglichte. Einbruch, Diebstahl, Mordanschläge, Schlägereien, Beschädigungen von Eigenthum u. s. w. kommen in großen Städten leider sehr häufig vor; einer bedeutenden Anzahl von Einwohnern aller Stadttheile ist durch das Telephon die Möglichkeit gegeben, den Sicherheitsorganen sofortige Anzeige machen und Beistand requiriren zu können, ohne daß man sich auf die Straße begibt und sich persönlicher Gefahr aussetzt. Diesen öffentlichen Zwecken zum Schutz von Leib und Leben, Hab und Gut reihen sich aber noch verschiedene andere Gründe für Errichtung eines Nachdienstes an, wie die Uebermittlung von telegraphischen Depeschen, das Verlangen nach ärztlichem Rath und Beistand, der Verkehr unter verwandten Familien in Krankheitsfällen u. s. Auch anderwärts existirt Nachdienst. Die Centralstation in Zürich übernimmt unentgeltlich das Beden der Abmonenten zu jeder Nachtzeit durch passend angebrachte elektrische Läutwerke. In Schaffhausen bleibt die Centralstation während der Nacht offen; ebenso bleibt die Centralstation in Winterthur während der ganzen Nacht geöffnet. Je mehr auch bei uns das öffentliche Leben über 9 Uhr hinaus sich ausdehnt und je mehr man bestrebt ist, den Fremden hier das Leben angenehm und leicht zu machen, um so nothwendiger erscheint es, eine Verkehrsgelegenheit auch nach 9 Uhr Abends noch benützen zu können, die uns bei Tage fast zur Unentbehrlichkeit geworden ist und die in hohem Maße geeignet ist, den Gemüthern, besonders den ängstlichen, ein Gefühl der Sicherheit und Ruhe bei Nacht zu gewähren. Wir bitten daher, daß die Kgl. Generaldirection bei hohem Kgl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für Stuttgart die Ein-

führung eines Telephon-Nachdienstes in Anregung bringen möchte.

* [Das neue großherzogliche Schauspielhaus in Schwerin] wird behufs möglicher Abwendung von Feuergefahr fast vollständig aus Stein und Eisen hergestellt. Die eiserne Decke und das über dieser befindliche gleichfalls eiserne Dach des Concert- und Malerhauses überspannt einen Raum von 578,76 qm (28,26 m Länge und 20,48 m Breite.) Das Gewicht der ganzen Construction einschließlich der Wellblech-Einrichtung beträgt etwa 15 000 Centner.

* [Samariterdienst.] Wie schon vor längerer Zeit in Berlin, Hamburg und andern Städten, so hat man jetzt auch bei den vier Bahnpostämtern in Köln und Deutz mit der Aus-

bildung der Bahnpostbeamten und Bahnpostschaffner im Samariterdienst begonnen. Die Vorträge und die Ausbildung sind von den dortigen Post-Vertrauens-Arzten übernommen worden.

Der Feuerwehmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfeilt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämierten Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundenschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etabliert, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.



Kameraden!

Rein bewährtes wasserdichtes Lederfett „Syndramin“ sowohl in ca. 300 Gr. Blechdosen à 50 Pf. 150 „ à 30 „ als auch ausgemessen, ferner:

Roh-Valeline,

um Lederzeug und verholzte harte Schläuche zu ferneren Diensten brauchbar und conservierend zu machen, und

Spritzen-Geräthewagen-Achsenfett,

welches in der stärksten Kälte unverändert bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett), von höchstem Ausseffect durch seine colossale Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuerwehr-Corporationen und Kameraden in empfehlendste Erinnerung

Paul Hoffmann,

Freiberg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für Gel- und Fett-Industrie.

— Wiederverkäufeln Rabatt —

Die geehrten Herren Commandanten bitte ich höflichst um gütige Kundmachung!

Die Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfeilt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

Lieder für Deutschlands Feuerwehren

von W. Tapper in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Einfindung von 70 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark.

Preis-Medaille für hervorragende Leistungen

Berlin. Wien. Patente aller Länder befragt prompt u. discret Karl J. Mayer, Ingenieur, 2436 Barmen, Rudolfstr. 162. London. Newhork.

Shillers Glockenlied.

Plattdrucks

von Willem Tapper, Scholmeister in Baufum. Preis 25 Pf.

Auflage 42.000 *)

Illustrirtes Familienblatt.

Neue Musik-Zeitung

Probe-Nummern in allen Buch- u. Musikalien-Handlungen gratis. (Nach auswärtiger Einweisung von 10 Pf. für franco.) Probe-Abonnements (80 Pf.) nehmen alle Postanstalten, Buch- und Musikalien-Handlungen entgegen.

P. J. Tonger, Köln.

*) Inserenten steht Nachweis zu Diensten.

Brand des Bruchfaler Schloßes.

Aus Bruchfal, 14. März schreibt die „Kr. Ztg.“: Nachdem unsere Stadt seit länger als vier Jahren von nennenswerthem Brandunglück verschont geblieben, wurde die Einwohnerschaft heute früh gegen 7 1/2 Uhr durch Feueralarm in Aufregung gesetzt. Aus dem Dachstuhl des nördlichen Schloßflügelgebäudes, und zwar unmittelbar am Nebenbau des Damiansthores sah man mächtige Flammen emporsteigen, die an den dort aufgeschichteten Streu- und Heuvorräthen — wie wir hören 300 Etr. Stroh und 200 Etr. Heu — reichliche Nahrung fanden und das Gebäude mit seinem überaus starken und dichten Gebälk in Zeit einer Stunde bis auf die Mauern in Asche legten. Die Pferde hat man rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Von der Wind von Nordosten kam, war der nur etwa 10 Meter entfernte nördliche Schloßflügel, in welchem das Garnison-Lazareth untergebracht ist, in größter Gefahr und richtete sich deshalb auch die ganze Loharbeit auf die Vampfung des Feuers an dieser Ecke des Stalles sowie auf die Beiprügung des Daches und der Giebelwand des Schloßes. Es war dies von bestem Erfolg und wurde dadurch die Gefahr eines Verlustes, dessen Tragweite sich Niemand gerne vergegenwärtigen wird, glücklich abgewandt. Dagegen hatte sich das Feuer mittlerweile auch über die von Gefängnißhofscheuern und Unteroffizieren bewohnten Nebengebäude, und zwar zunächst, der Windrichtung entsprechend, auf die westlich gegen den Schloßgarten hin gelegenen verbreitet, welche ebenfalls trotz aller energisch betriebenen Rettungsarbeit fast bis auf die Mauern niederbrannten. Westlich vom Schloßflügel, gegen das Thorgebäude hin, glaubte man die Gefahr weniger groß, allein es währte nicht so lange, bis auch dort die Flammen aus dem rauchenden Dachgebälk emporstiegen, und nur durch sofortiges Einreißen und die Arbeit zweier großen Spritzen gelang es, an dieser Stelle des Feuers Herr zu werden und den Steincolloß des ehrwürdigen Thores, dessen Thürmchen bereits bedenklich rauchte und aus dessen oberen Zimmern die erschreckten Bewohner ihre Habseligkeiten auf die Straße warfen, vor dem Einsturz zu schützen. — Gegen 9 Uhr brannte es zwar im Innern der vom Feuer ergriffenen Gebäude noch fort, aber die eigentliche Gefahr war vorüber. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Zuverlässiges bekannt, auch darüber nicht, ob dasselbe im Dachstuhl des Dragonersalles oder auf dem Speicher einer der Ausseherwohnungen, wo sich große Vorräthe von Spahnen befanden, zum Ausbruch gekommen. Der angerichtete Gebäudeschaden, den bezüglich des Stalles der Reichsfiskus und bezüglich der übrigen Gebäude der badische Staat erleidet, ist ein sehr beträchtlicher. Dagegen ist an Fahrnissen außer den erwähnten Heu- und Stroh-Vorräthn der Dragoner und dem größeren Theil des Möbellogers hiesiger Schreiner, nicht allzuviel verbrannt, da die meisten Familien — die, beiläufig bemerkt, fast alle nicht einmal versichert hatten — noch hinlänglich Zeit gewannen, ihr Eigenthum auf die freien Plätze zu schaffen, welche letzteren durch die aufgehäuften Tische, Stühle, Schränke, Betten, Kleider, Küchengeräthe u. s. f. m. bald das Ansehen von Trödelmärkten erhielten. — Aus Bruchfal, 16. März schreibt man der „V. Z.“: Bei dem am 14. d. hier entlassenen Großfeuer wurde durch die Entschlossenheit eines Dragoners weiteres Unglück verhütet, welches durch die in Freiheit gesetzten Pferde drohte. Auf seinem Wege nach dem Schloßfall sah er sich verfolgt von den 60 halfterlosen Schwadronspferden, welche wie toll nach dem Bahnhof rasten. Ein Ausweichen war nicht möglich, er sahste denn kurz beginnen das erste zu erreichende Thier, schwang sich hinauf und gewann ohne Zügel die Führung, die Pferde sammelten sich und so fausste er dahin, bis zur Bahnhofbrücke, auf welcher sein Kenner stürzte und er nach unten zu liegen kam. Glücklicherweise wurde er von den über ihn weggehenden Pferden nicht verletzt.

Brandfälle rc.

* **Grefeld, 23. März.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag kurz vor 1 Uhr brach in der Appretur des Herrn J. L. Baffor auf der Vereinsstraße ein Schabensfeuer aus, welches die inneren Räume des Etablissements zu einem großen Theile zerstörte. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das Feuer nach etwa einstündiger Thätigkeit zu löschen. Später brach das Feuer am Dachstuhl wieder aus, wurde aber von der Wehr, die noch am Plage war, also rechtzeitig eingegriffen konnte, bald unterdrückt. Die in der Appretur befindlichen

Waaren find, wie die „Gref. Ztg.“ berichtet, zum großen Theil gerettet worden, doch ist der an den Maschinen sowie an dem Gebäude u. s. f. m. angerichtete Schaden ein beträchtlicher. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt.

* **Röln, 24. März.** Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in der Malkfabrik von Ed. Schmitz & Gerds in der Friedrichstraße Feuer aus. Dasselbe entzünd in der untern Darre und ergriff rasch die obere Darre. Durch die Gewölbe-Öffnungen derselben drang es dann auf den Speicher, wo die feuchten Malzsteine getrocknet werden. Der starke Qualm, den dieselben entwickelten, hinderte sehr die Arbeiten der Feuerwehr, welche prompt zur Stelle war. Durch ein Leiter-Manöver über die Dächer der Nachbarhäuser wurde das Fabrikdach erreicht; und durch eingelagerte Oeffnungen den Flammen Luft gemacht. Die Wasserstrahlen faßten das Feuer dann von oben und unten, und nach 2 Uhr war es beseitigt. Nur die Darre ist angebrannt; das Speicherdach ist wenig beschädigt. Der meista größte Theil der Fabrik mit ihren großen Vorräthen blieb unversehrt, so daß der Betrieb nicht unterbrochen wird. Ueberhaupt hatte die Feuerwehr in der vergangenen Nacht einen schweren Stand. Gleichzeitig wurden nämlich noch zwei Brände gemeldet: ein Lagerbrand in der Columbusstraße bei Witz & Schloffer, und ein Kaminbrand in der Poststraße; beide waren unerheblicher Natur.

* **Codern a. d. Mosel, 14. März.** Ein gestern Abend gegen 10 Uhr ausgebrochenes Feuer legte eine halbe Straße unseres Städtchens in Asche. Fünf an der Mole liegende Häuser brannten total ab. mehrere Nachbarhäuser wurden arg beschädigt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

* **Schwelm, 25. März.** Heute Abend von 1/2 7 Uhr an brannte das Haus des Landwirts H. Schmidt in der Rinderhauer Haide, nördlich von der Stadt. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte wegen Wassermangel des Feuers, das in dem auf dem Boden lagernden Heu und Streu reichliche Nahrung fand, nicht Herr werden und brannte daher das Gebäude total nieder. Der Besizer trifft erheblicher Verlust, da das Haus, welches noch sehr dauerhaft war, nur mit 1800 Mark versichert ist. Allerdings ist Mobilien rc. gerettet. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht festgestellt worden.

* **Warendorf, 20. März.** Wieder ertönten gestern Abend die Brandalarne, die Befähigung des Herrn v. Fönnemann, etwa 20 Minuten von der Stadt entfernt, stand in hellen Flammen und brannte trotz der Anstrengungen der Feuerwehr total nieder. Das Mobilien konnte noch gerettet werden, doch kamen 4 Kühe und 1 Kalb in den Flammen um. Die Brandunglücke folgen erschreckend schnell aufeinander und der Unland, daß, wie das „W. W.“ bemerkt, alle diese Brände in ansehnlicher der Stadt stehenden Gebäulichkeiten ausbrechen, erfüllt unsere Einwohnerschaft mit großer Besorgniß.

* **Hull, 19. März.** In der großen Oelfabrik von Stead, Gray u. Co. in Hull brach vorgestern Feuer aus, durch welches nicht allein die genannte Fabrik, sondern ein anstoßender Getreidepeicher gänzlich eingeäschert wurden, während die benachbarte Kornbörsen theilweise zerstört wurde. Das brennende Del floß in Strömen aus der in Flammen eingehüllten Fabrik und überschwemmte die Hochstraße in einer Tiefe von 2 Fuß. Mehrere Polizisten wurden durch das brennende Del mehr oder weniger erheblich verletzt. Der angebliche Schaden beziffert sich auf 80 000 Pfir.

* **Chicago, 23. März.** Am Sonnabend Abend brannte das Langham-Hotel in Chicago nieder. Eine Frau sprang aus einem Fenster des vierten Stockwerks auf die Straße und wurde getödtet. Acht Mann der Feuerwehr und Polizei wurden von den einstürzenden Mauern begraben, wodurch mehrere lebensgefährlich verletzt wurden.

* **[Explosion.] Röln, 19. März.** Heute Morgen gegen 10 Uhr erfolgte im Wiener Café eine Gasexplosion, infolge deren ein Theil der Decke herunterfiel. Die Gase, welche im ersten Augenblicke an eine Kotschoppe wie beim Domhotel dachten, führten schreckensbleich auf die Straße. Die Feuerwehr war schnell alarmirt und räumte den Schutt zur Seite.

* **[Brand in einer Schwefelsäure-Fabrik.]** Meile, 15. März. Heute Morgen 3 Uhr brach in der am

Bahnhof hieselbst gelegenen Schwefelsäurefabrik, deren Eigentümer Dr. A. Holtmeyer ist, Feuer aus, das mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß das ganze Etablissement binnen kurzem einem wahren Feuermeer gleich. Begünstigt durch die an den Fabrikgebäuden angebrachten Bretterverhalungen, welchen überdem noch ein Treppenschicht gegeben war, brannten sämtliche Gebäude, mit Ausnahme des Comptoirs, in verhältnißmäßig kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Dabei ergoß sich der ganze bedeutende Vorrath an Schwefelsäure in wahren Strömen in die Furchen der Aeder und floß zur Erde ab, alles, was mit ihr in Berührung kam, verbrennend.

* [Pulverexplosion.] Madrid, 3. März. In der Pulverfabrik bei Granada fand gestern eine Explosion statt, durch welche zwei Arbeiter getödtet und 14 verwundet wurden. In Folge der Explosion brach Feuer aus, das auch das Dach eines Magazins ergriß, in welchem mehrere Tausend Pfund Pulver lagen. Ein Arbeiter, obgleich durch die Explosion verwundet, stieg mit Lebensgefahr auf das Dach und es gelang ihm, das Feuer zu löschen. Unabsehbares Unglück wurde dadurch verurtheilt. Die Explosion selbst zerstörte alle Fensterheben der Fabrik, und sie wurde in dem 3 Meilen entfernten Granada vernommen.

* [Der Brand im Münchener Hoftheater.] Der Polizeibericht meldet als Resultat der Vernehmung der beiden bei dem Brande im Münchener Hoftheater verwundeten Arbeiter Dehn und Strobl folgendes: Dehn wollte aus der im Arbeitszimmer befindlichen eisernen Cassette, in welcher die zum sofortigen Gebrauche notwendigen Feuerwerkskörper aufbewahrt sind, eine Rakete herausnehmen, und während er nach einer solchen in dieser Cassette suchte, explodirte plötzlich ein Feuerwerkskörper. Bei dieser Gelegenheit erhielt er die Brandwunden an seinen Händen und im Gesicht. Dieses Vorkommniß veranlaßte den Strobl zum Einschlagen des Fensters, um den durch die Explosion entstandenen Rauch abzuleiten. Der Brand ist demnach lediglich einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben.

* [Zu den neuerlichen Bränden in Wien] wird der „Presse. Ztg.“ geschrieben: Innerhalb weniger Wochen sind zweimal im Wiedener, einmal im Carl-Theater und einmal im Musikvereinsgebäude Brandunfälle vorgekommen, ungeachtet der bei uns zur Zeit bestehenden, geradezu excessiv zu nennenden Vorkehrungsmaßregeln. Es war lediglich glücklichen Zufällen zu danken, daß kein größeres Unglück zu beklagen war. Allgemein fragt man sich, wie es möglich ist, daß bei den getroffenen Vorkehrungsmaßregeln die Brände sich so rasch wiederholen konnten. Die Antwort darauf ist nicht schwer zu geben. Man hat, als die zu treffenden Vorkehrungsmaßregeln verfaßt wurden, unterlassen, die Bauobjecte selbst auf das genaueste zu untersuchen und dort, wo es sich als notwendig herausstellte, die entsprechenden Veränderungen zu veranlassen. Was nicht ist, wenn die Wasserwechsel in Ordnung, Feuerwehr und Sicherheitsmannschaften am Plage sind, wenn, wie im Musikvereinsgebäude, ein Rauchfang so mangelhaft isolirt ist, daß das Feuer zum Ausbruch kommen mußte, sobald das vermochte Holz der andringenden Wärme nicht mehr Widerstand zu leisten vermochte. Im Theater an der Wien war die mangelhafte Säuberung des Rauchfanges die Ursache gewesen, aber auch hier hätte ein anderes Mal die von der intensiven nachbarlichen Durchwärmung ausgetrocknete Holzverkleidung sehr leicht in Brand gerathen können. Der in Frage kommende Rauchfang hatte einen offenen Riß, welcher durch Werg (!) verstopft war. Unmittelbar an diesem Riße befindet sich ein Holzballen, und es ist ein Wunder zu nennen, daß derselbe nicht schon einmal in Brand gesteckt worden ist. Alles das wurde jetzt amtlich festgestellt und selbstverständlich Abhilfe dieser fast unglaublich klingenden Lebensbede verfaßt. Aber man sollte dabei nicht stehen bleiben, sondern zugleich die nöthigen Erhebungen pflegen, um festzustellen, wodurch den Behörden die Kenntniß von dem Vorhandensein dieser Lebensbede bis zu dem Ausbruch der neuerlichen Brände vorenthalten bleiben konnte. Das theaterbesuchende Publikum wird erst dann beruhigt sein, wenn es die Ueberzeugung erlangt hat, daß die Serie trauriger Ueberraschungen, wie sie die Untersuchungen über die jüngsten Brände boten, endlich einmal in endgültigster Weise ihren Abschluß erreicht hat.

Aus dem Gerichtssaale.

* Arnsberg, 19. März. Das Reichsgericht hat entschieden, daß Mitglieder der Feuerwehr, welche bei einem Brandunglücke fehlen, zu einer Strafe nicht herangezogen werden können, wenn sie den Nachweis liefern, daß sie das Brandsignal nicht gehört

haben. Das Schöffengericht hatte diesen Einwand nicht gelten lassen und in einem Specialfalle auf eine Strafe von 3 Mark erkannt.

Verschiedenes.

* [Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger] hat ihren Bericht über das Jahr 1883/84 veröffentlicht. Von den Stationen der Gesellschaft wurden im Laufe des Jahres 88 Personen gerettet. Damit ist die Zahl der bei Befehlen der Gesellschaft den Wellen entzifferten Menschenleben auf 1442 gestiegen. Es fungiren jetzt 88 Rettungsstationen, 41 an der Nordsee und 47 an der Ostsee. Die Gesellschaft weist zur Zeit 51 Bezirks-Vereine und 215 Vertreterstationen auf; die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 43,241 mit 134,756 M. Jahresbeiträgen gegen 40,958 Mitglieder im Vorjahre. Die Gesamt-Einnahmen des Vereins erreichten 205,493 M., die Ausgaben 142,980 M. Die Unterhaltung der Stationen ist für das nächste Jahr mit 40,050 M., die Verwaltungskosten mit 70,524 M., die Stationen-Vervollständigung etc. mit 112,110 M. vorgelegen.

* [Der Kronprinz in der Central-Turnanstalt.] Am Freitag hatte die königliche Turnlehrer-Bildungsanstalt ihre Schlussvorstellung vor dem Kronprinzen. Punkt 1 Uhr fuhr die kronprinzliche Equipage vor dem Portal der Anstalt in der Friedrichstraße vor, woselbst der Kultusminister v. Goltz und der Director der Anstalt, Geh. Ober-Regierungsrath Warholzt, dem Kronprinzen empfingen. Der Kronprinz ging die Reihe der 70 Eleven entlang, sich von jedem Namen, Stand und Wohnort sagen lassend, und dabei an jeden ein freundliches Wort richtend. Alsdann leitete Oberlehrer Geller die praktische Vorführung durch Freiübungen ein. Hülfslehrer Otto commandirte einige Gruppen Hantelübungen, Hülfslehrer Freund führte die Schule des Stochens vor und ließ 7 Waare Hiebsechter contra schlagen. Hülfslehrer Dannebaum folgte mit Übungen an 2 Springpferden und Springlasten. Zum ersten Male bei solcher Vorstellung wurden auch Rundlaufübungen ausgeführt (unter Hülfslehrer Wegroth); auch das darauffolgende Speerwerfen mit scharfer Spitze gegen eine eiserne Scheibe, in welcher der Speer haften blieb, fand wegen der Energie und Correctheit des Wurfes Beifall. Übungen am Barren unter Hülfslehrer Ludow bildeten den Beschluß der Übungen an Einzelgeräthen. Es folgte (unter Otto) ein gleichzeitiges Turnen aller Eleven am Kletter- und Steigegerüst und an den Barren, bei dem besonders Wagnis mannigfacher Art zur Anschauung gebracht wurden. Der Unterrichts-Dirigent Prof. Dr. Euler ließ endlich wie in jedem Jahre einen von ihm zusammengestellten Reigen schreiten unter Abwägung des von dem Eleven G. Rüstner vierstimmig gesungenen Volkliedes: „Richt, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen.“ Der Kronprinz richtete an die Eleven Worte freundlicher Anerkennung, belobte sie wegen ihrer tüchtigen Leistungen und ermahnte sie, in ihren Berufskreisen das in der Anstalt Gelernte recht energisch zur Geltung kommen zu lassen. Nachdem der Kronprinz die Anstalt verlassen, hielt auch der Herr Minister eine Anrede. Darauf schloß Geh. Ober-Regierungsrath Warholzt den diesjährigen Cursum mit einem Hoch auf den Kaiser und das gesammte kaiserliche Haus.

* [Ein heldenmüthiges Kind.] Ein seltener und bewundernswerther Fall von Selbstbeherrschung, i. heldenmüthiger Tapferkeit, ereignete sich dieser Tage in Voston. Das sechs-jährige Töchterchen eines dortigen Geistlichen hatte durch einen unglücklichen Sturz von der Treppe die rechte Schulter verrenkt und gleichzeitig den rechten Oberarm gebrochen. Die besten Aerzte der Stadt standen am Schmerzenslager des Kindes und wollten dasselbe für die sofort nothwendige, ganz ungewöhnlich schmerzhaft Operation mittelst Schwefelsäure betäuben. Das Kind sagte: „Mam, d's Zeug will ich nicht, aber Du sagst ich müßte still halten und ich halte still.“ Die Aerzte trugen Bedenken, mit der Operation ohne vorher hervorgerufenen Empfindungslosigkeit vorzugehen, aber das Kind sträubte sich gegen das Einathmen des Aethers und die Mutter war schließlich ebenfalls, demselben den Willen zu lassen. So wurden die Schulter eingerichtet, die Bruchstellen des Oberarmknochens in die richtige Lage gebracht und die Schienen und Verbände angelegt. Wer weiß, was der Körper unter so nothwendigem und wohlthätigem Eingreifen auszuhalten hat, dem brauchen wir es nicht zu schildern, und wer es nicht weiß, möge es nie erfahren. Die Mutter des Kindes, eine willensstarke Frau, war während der unvermeidlichen Vorgänge zweimal ohnmächtig geworden. Das Gesicht des Kindes hatte dessen Kampf mit dem Schmerz abgespiegelt, aber ein Schmerzenslaut ist der kleinen Heldin nicht entflohen und als die Aerzte endlich bewundernd versicherten, nunmehr sei alles vorbei, hatte sie, beinahe lächelnd, gesagt, sie hoffe nächsten Sonntag die Sonntagsschule besuchen zu können.